



Im nächsten Jahr werden jetzt doch rund 5.000 Schüler den Pisa-Test schreiben. Nach dem Daten-Leck beim Bundesinstitut für Bildungsforschung (BIFIE) gibt es eine Ausnahmeregelung für unser Land. 450.000 Euro kostet die Teilnahme pro Jahr. Doch die Kritik an der vergleichenden Schulstudie wird immer lauter. Hunderte Bildungsforscher protestierten jüngst in einem offenen Brief gegen den weltweiten Test, der den Schülern schade und den Unterricht verkümmern lasse.

Ist der Pisa-Test notwendig?

JA

GABRIELE HEINISCH-HOSEK,
SPÖ-Unterrichtsinisterin

„Die Pisa-Studie ist ein wichtiges Feedback-Instrument für die Bildungspolitik. Sie untersucht, wie gut unsere fünfzehnjährigen Jugendlichen lesen können und ob sie Grundkenntnisse in Mathematik und Naturwissenschaften erworben haben. Eine regelmäßige Teilnahme an diesem Test gibt uns einen wichtigen Blick von außen auf unsere Schulen. So können wir sehen, ob es uns gelingt, die Lernbedingungen für unsere



Kinder kontinuierlich zu verbessern und chancengerechter zu gestalten. Für die Politik ist Pisa eine wichtige Messlatte, wo wir mit der Umsetzung von Reformansätzen stehen und wo es noch Verbesserungsbedarf gibt. Und Pisa zeigt uns auch, wie wir im Vergleich zu mehr als siebzig

anderen Ländern aus der ganzen Welt stehen, welches Land mit Reformideen punktet und welche Bildungskonzepte internationalen Erfolg haben. Ich bin deshalb froh, dass wir trotz Datenangriff auf das Bundesinstitut für Bildungsforschung künftig an Pisa teilnehmen. Bis Jahresende wird das BIFIE auf gesunde Beine gestellt, im nächsten Jahr können die Tests an unseren Schulen durchgeführt werden.“

NEIN

ALFRED TRENDL,
Präs. Katholischer Familienverband

„Warum der Volksschultest TIMSS abgesagt bleibt, der Pisa-Test 2015 aber stattfinden soll, entbehrt jeglicher Logik. ‚Hauptsache getestet‘, scheint das Motto zu sein. Dabei sollten die Schüler im Mittelpunkt stehen und individuell nach ihren Interessen und Begabungen gefördert werden. Anstatt ganze Klassen laufend auf standardisierte Testformate vorzubereiten. Mit Pisa-Tests werden Schüler auf statistisch interessante

Datenbanken reduziert, die häufig zu parteipolitisch fokussierten Auseinandersetzungen verkommen, im Schulalltag ändert sich damit noch gar nichts.

Zudem wird uns vorgegaukelt, dass Pisa objektiv sei.

Doch wie repräsentativ können Ergebnisse sein, wenn

Länder wie die USA Schüler mit Migrationshintergrund von den Testungen ausschließen? Sollen wir uns tatsächlich Pisa-Siegerländer wie Südkorea als Vorbild nehmen, in denen Kinder täglich bis zu 17 Stunden die Schulbank drücken? Bildung ist viel mehr, als durch Tests sichtbar gemacht werden kann. Mit der Testflut besteht die Gefahr, dass sich Schule nur mehr an dem orientiert, was unmittelbar messbar und verwertbar ist.“



Foto: KfÖ/Wilke